

Wagner, Gert G.

Article

Die Parteiapparate denken ungewöhnlich langfristig: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Wagner, Gert G. (2009) : Die Parteiapparate denken ungewöhnlich langfristig: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 76, Iss. 33, pp. 568-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151829>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Schüssler 2008

Die Parteiapparate denken ungewöhnlich langfristig

von Gert G. Wagner*

In Wahlkampfzeiten kommt immer wieder – und zwar ebenso bei seriösen Leitartiklern wie an Stammtischen – die populäre Klage hoch, dass die Zeithorizonte, in denen Politiker denken, viel zu kurz seien.

Politikern dächten immer nur bis zum nächsten Wahltermin. Und durch den steten Wechsel von Landtags- und Bundestagswahlen sei das sogar noch weniger als die vier Jahre, die eine Wahlperiode in der Regel dauert. Und ganz besonders gerne werfen Wirtschaftsführer der Politik zu kurze Zeithorizonte vor.

Aber der Vorwurf des zu kurzen Zeithorizonts ist nur dann stichhaltig, wenn man wirklich wüsste, was langfristig richtig ist. Das ist aber in einer unsicheren Welt nicht der Fall. Man denke nur an den festen Glauben der letzten Jahre, dass man „die Märkte“ möglichst wenig regulieren sollte. Jetzt sind fast alle vom Gegenteil überzeugt. Was ist langfristig richtig?

Selbst wenn Politiker mehr auf die Wissenschaft hören würden, würden sie trotzdem Fehler machen. Nicht nur Stammtische, sondern auch Wissenschaftler können sich bezüglich der Zukunft gründlich irren. Und genau deswegen gibt es so oft Wahlen. Durch die föderale Ordnung in Deutschland besteht zudem die Möglichkeit, dass einiges in einzelnen Ländern ausprobiert wird und andere davon lernen können. Ob der Preis, der dafür gezahlt wird, nämlich häufige Wahlen und Wahlkämpfe, zu hoch ist, weiß niemand.

Wie schwierig es ist, mit den Unsicherheiten der Zukunft umzugehen, müssten die Wirtschaftsführer, die die Politik beschimpfen, eigentlich selbst am besten wissen. Aufgrund enormer Unsicherheiten bei der Zukunftsplanung wird die Groß-Wirtschaft schließlich von Quartalsabschlüssen geprägt. Und das Denken an die nächste Bonuszahlung reicht ja auch nicht weiter als ein Jahr. Gemessen am kurzfristigen Takt der Wirtschaft ist der Zeithorizont von vier oder fünf Jahren bis zur nächsten Wahl ja nahezu unübersehbar lang.

Schließlich wird in der populistischen Diskussion ganz übersehen, dass Parteien quasi unendlich langen Planungshorizonte haben. Denn selbst wenn einzelne Akteure, was ja in der Tat gerade an der Spitze oft vorkommt, nur an sich denken, dann denken Parteien (und die viel gescholtenen Parteiapparate) aus Eigennutz über den nächsten Wahltermin hinaus. Und in der Tat zeichnet sich die deutsche Parteiendemokratie durch langfristige Projekte aus. Etwa den Klimaschutz, der hier viel energischer als in den auf – auch bei uns bewunderte – Politiker-Persönlichkeiten setzende Länder wie Frankreich, und die USA vorangetrieben wird. Dort kann man davon ausgehen, dass persönlich gewählte Präsidenten in der Tat nur bis zum nächsten Wahltermin denken. In Deutschland stellen die viel gescholtenen Parteiapparate Kontinuität her.

* Gert G. Wagner leitet die Längsschnittsstudie „Leben in Deutschland“ am DIW Berlin.

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredation

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.